

das voraussehen können. War ich denn aber, weil ich es nicht gethan, im Unrecht?

Weit entfernt zu glauben, daß ich der Einzige, der solcherlei erlebt, gedenke ich eines Kaufmannes, dem Aehnliches begegnet ist. Ein etwas excentrischer Literat, der Jahrelang mit Diogenes' Laterne Menschen gesucht, die sich zu Freunden in der Noth qualificiren, meinte einen solchen in gedachtem Kaufmanne gefunden zu haben, der ihm einen halbjährigen Credit eröffnete, ein Stückchen lieb und bei seinem Schneider für ihn gut sagte. Als er diesen befriedigt, daß halbe Jahr zu einem ganzen geworden und er noch nicht die Farbe von des Literaten Geld gesehen, machte er ihn mittels eines zarten Briefes darauf aufmerksam. Hier die Antwort:

„Wohlgeborner Herr.

Ich habe Ihr Schreiben erhalten und mit Empfindungen des tiefsten Schmerzes gelesen. Erfahrung hätte mich darauf vorbereiten können. Ich hatte sie vergessen, trunken von der beseligenden Gewißheit, in Ihnen einen wahren Freund gefunden zu haben. Es war etwas in Ihnen, das beim ersten Erblicken Ihnen mein Vertrauen gewann, und ich gab der erquickenden Hoffnung Raum, in Ihrem Umgange die Segnungen der Freundschaft zu genießen. Auch meine Frau fing an, günstig von Ihnen zu denken, und nicht Jeden ehrt sie mit ihrer guten Meinung. Der schöne Traum ist verschwunden und ich erkenne beim Erwachen, daß Sie aus keinem bessern Stoffe geformt sind als andere erbärmliche Menschen. Es erhöht meinen Schmerz, daß ich zufällig außer Stand bin, Ihnen auch nur einen Louis-d'or in Abschlag zu schicken. Aber ich fürchte, mein aufgeregtes Gefühl wird mich nur zu sehr antreiben, meine sämtlichen Verbindlichkeiten gegen Sie ehemöglichst loszuwerden. Leben Sie wohl. Verzeihe Ihnen Gott die Wunde, die Sie einem Herzen geschlagen, das Sie einst wahrhaft geliebt. Wehe mir! Solche Impertinenz hätte ich von jedem Andern geduldig hingenommen. Daß aber der Freund meiner Seele so kalt ist, wie der Rest dieser feilen, selbstsüchtigen Welt — das knickt meine

Kraft und läßt mich fühlen, wie weibisch-schwach ich bin. Demungeachtet verharre ich in herkömmlicher Hochachtung“ u. s. w.

W. S.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien im März. *)

Welche nichts sagende Kritiken über musikalische Werke selbst in geachteten Blättern erscheinen, beweist unter Andern die in der Wiener Zeitung vom 12. Aug. 1844 enthaltene Recension einer vom Kapellmeister Drechsler neu componirten Messe, wo es heißt: „Die gewählte Tonart f-moll beweist, wie durchdrungen der Componist von der Erhabenheit seiner Aufgabe war“, oder: „Die eintretenden höheren Singstimmen im Gloria (e-dur) wechseln bald mit den tieferen, und beweisen, wie der Componist Wort für Wort dem heiligen Texte folgte“, u. dergl.

Kann es ein elenderes, den Ignoranten als Kritiker überall verrathenderes Geschwätz geben?

In der alten Klatschbude „Wiener Theaterzeitung“, Nr. 199 vom J. 1844, wurde nach der Abreise des Componisten Löwe von Wien erzählt, daß demselben in Wien Kunstnotabilitäten in der Person Staudigl's, Straus' und der Luczek bei unserm lebenswürdigen Hoven vorgeführt wurden. Mit Ausnahme Staudigl's waren die andern Zwei saubere Kunstnotabilitäten; dann: bei wem oder durch was ist denn dieser Hoven, recte Besgue von Püttlingen, so lebenswürdig? — Vielleicht bei dem Scribler jenes Berichtes für ein wohlthätiges Abendessen? — Ferner sagt dieses Genie: „Löwe steht als Pianist auf gleicher Stufe wie als Sänger und Componist“. Bekanntlich hat Löwe gar keine Stimme; ein Sänger ohne Stimme aber will nicht viel bedeuten. Folglich bedanke sich Herr Löwe für das Compliment, das ihm als Pianist und Componist gemacht wird.

*) Wenn auch etwas derb und der Form nach nicht ausreichend abgerundet, wollen wir die obige Mittheilung doch nicht bei Seite legen, da sie in das Hauptgebreden der Journalistik einschneidet und zu den Wiener Referaten — sonderlich Blum's — einen heilsamen Gegensatz bildet. D. Red.